

DIE NORDDEUTSCHE

TAGESZEITUNG FÜR VEGESACK · BLUMENTHAL

BURGLESUM · RITTERHUDE · SCHWANNEWEDE · LEMWERDER · BERNHARDSDORF

MONTAG, 31. JANUAR 2011 | NR. 25 | REGIONALAUSGABE

Neuer Bauamtschef lässt Testballon steigen

Behörde spielt Öffnung des Blumenthaler Marktplatzes durch / „Arbeit im Bestand“ wird die Zukunft prägen



Bremen-Nord. Vom boomenden Münchener Speckgürtel ins schrumpfende Bremen-Nord – größer konnte der Kontrast, auf den sich Maximilian Donaubaum einlassen hat, kaum sein. Gut 100 Tage ist er jetzt im Amt, der neue Bauamtsleiter, der die städtebauliche Entwicklung zwischen Rekum und Grambke prägen soll.

gen soll. Da kann ein frisch bestallter Bauamtsleiter durchaus seine Handschrift kenntlich machen.

Zunächst geht es Donaubaum darum, eine flexible Erschließung ins BWK-Gelände hereinzubringen. Eine, die verschiedene Nutzungsoptionen offenhält. Parallel müsse die Verbindung zwischen den Einkaufsmärkten im Müllerloch und dem alten Blumenthaler Zentrum verbessert werden, „denn die funktioniert nicht“, weiß der neue Chef.

Donaubaum lässt deshalb von seinen Fachleuten die Auswirkungen einer Öffnung des Blumenthaler Marktplatzes für den Straßenverkehr durchspielen. Ein theoretischer „Test“ sei das zunächst, nicht mehr und nicht weniger. Doch kann sich Donaubaum schon vorstellen, dass eine Öffnung neben der verkehrlichen auch eine psychologische Wirkung entfalten würde. Für das Quartier gehe es darum, das „Gefühl des Abgehängtheits“ los zu werden. Damit befindet sich der neue Bauamtschef durchaus auf einer Linie mit der Händlervereinigung „Blumenthal aktiv“, die sich seit langem entsprechend positioniert hat.

Vielleicht klingt diese Formulierung etwas zu bombastisch, ist doch die Zeit der großen Leuchtturm-Projekte vorerst vorbei. Die Jacobs University war so eins, auch die Wiederbelebung des Vulkan-Areals. Bleibt noch das BWK-Gelände, dessen Zukunft es nach dem Ende der Textilindustrie zu formen gilt. Ein sogenannter Masterplan liegt seit einigen Monaten vor. Er entstand noch vor Donaubaums Dienstantritt. Der Plan stellt einen relativ biegsamen Rahmen für die Entwicklung des riesigen Fremdkörpers dar, der sich langfristig organisch in den Blumenthaler Ortskern einfü-



Noch ist der Blumenthaler Marktplatz Fußgängerzone. Das könnte sich mittelfristig ändern.

hört es deutlich heraus – rangieren beim neuen Behördenchef weit unten auf der Agenda.

Sie würden auch nicht zu dem passen, was die Experten des Hamburger GEWOS-Instituts im Mai 2009 für Bremen-Nord vorhersagten, nämlich einen weiteren Rückgang der Bevölkerung mit einem daraus resultierenden Überhang an Wohnraum. Nun ist das vielzitierte GEWOS-Gutachten für Donaubaum nicht die Bibel. Aber auch er kommt nicht an den Fakten vorbei, von denen diese Expertise ausgeht. Die Rede ist vor allem vom Mangel an Arbeitsplätzen, der schon viele Nordbremeer Berufspendler zum kompletten Umzug Richtung Innenstadt, also in die Nähe ihres Jobs, veranlasst hat. „Die Wohnnachfrage hat immer auch etwas mit Arbeitsplätzen, mit Kaufkraft zu tun“, sagt Max Donaubaum. Und da sieht es in Bremen-Nord eben nicht so doll aus. Wie anders muss das an seiner früheren Wirkungsstätte gewesen sein, der

Baubehörde der Stadt Unterschleißheim bei München, wo Geld vorhanden ist, wo Investoren aus der Metropole in den Speckgürtel vordringen und die Kommunen noch nicht so verarmt sind, dass ihre Infrastruktur zerfällt. Klar, räumt der 36-Jährige ein, da sei schon ein anderes finanzielles Niveau vorhanden gewesen. Aber kein paradiesisches. Auch die Städte und Gemeinden im Großraum München müssten sich anstrengen, ihre Einnahmen zu verbessem. Etwa dadurch, dass sie die Bauträger beziehungsweise Investoren zu den Kosten für die verkehrliche und sonstige öffentliche Infrastruktur heranziehen, die diese in Anspruch nehmen.

„Das zu tun, ohne die Projekte abzuwürgen, ist nicht ganz einfach“, weiß Donaubaum. Eine Gratwanderung, die in Bremen-Nord vermutlich noch schwieriger ist – denn wenn man hier einen Investor verprellt hat, steht womöglich kein zweiter auf der Matte.